

Strategische Präzision

In Luxemburg wird seit Mitte der 70er Curling gespielt. Der Sport hat es über die Jahrzehnte hierzulande allerdings nie zu großer Popularität gebracht. Dabei ist die Eisportart vielseitiger als viele glauben.

„Mein Großvater war 1976 Gründungsmitglied des Curlingvereins hier in Luxemburg. Er hatte den Sport in der Schweiz kennengelernt und im Zuge des Baus der Eissporthalle auf Kockelscheuer hat er sich mit Freunden für das Integrieren einer Curlingbahn stark gemacht“, erklärt Daniel Schweich, dem das Spiel mit den Steinen und dem Besen also quasi in die Wiege gelegt wurde, denn auch sein Vater war Curling-Sportler, der sogar bei Europameisterschaften an den Start ging. „Es macht einfach eine Menge Spaß“, sagt der 28-Jährige. Die Kombination aus körperlicher Anstrengung und Strategie haben es ihm angetan. „Man nennt Curling auch noch ‚Schach auf dem Eis‘, und es ist tatsächlich so, dass du

deine nächsten Steine genau vorausplanen musst, wenn du Siegchancen haben willst“, fügt er hinzu.

Curling ist eine uralte Sportart, deren Anfänge bis ins späte Mittelalter reichen, die sich aber vor allem ab Mitte des 19. Jahrhunderts weltweit verbreitet hat und dennoch erst 1998 olympisch wurde (1924 in Chamonix war Curling nur ein Vorführwettbewerb). Der Sport, der vor allem in Sachen Punktevergabe Parallelen zum Boule-Spiel aufzeigt, ist in verschiedenen Ländern äußerst populär: In Kanada rangiert Curling auf der Beliebtheitsskala direkt hinter Eishockey. In anderen frönt sie – auch wenn sie mittlerweile in 62 Ländern praktiziert wird, sogar in Wintersport

untypischen Ländern wie Guyana, Nigeria, Katar oder Saudi-Arabien – eher ein recht überschaubares Nischendasein.

In Luxemburg zählt der Verein knapp 40 aktive Curlingsportler (Tendenz steigend) im Alter zwischen 14 und 70 Jahren. Unter ihnen ist auch Virginie Hansen. Die 18-Jährige kam über die Schule zum Curling, nachdem ihre Klasse einen Schnupperkurs in der Sportart hatte. „Ich mag vor allem die Präzision, die gefragt ist, und die Tatsache, dass Mathematik und Physik eine Rolle spielen, um einen gelungenen Stein zu spielen.“ Beides Schulfächer, die sie schätzt. „Außerdem ist das hier etwas Besonderes, das nicht jeder kennt, und ich schätze die familiäre Atmosphäre“, ergänzt die junge Frau.

Curling ist eine uralte Sportart, deren Anfänge bis ins späte Mittelalter reichen.



Joel Becker



In die gleiche Kerbe haut Karen Wauters: „Beim Curling geht es sehr familiär zu, auch auf internationaler Ebene. Es ist ein Gentlemen-Sport und so gibt es auch nur bei sehr großen Turnieren Schiedsrichter, in der Regel geht es ohne.“ Die Präsidentin des Curling Club Luxembourg erklärt, dass es schwer ist, eine breite Basis für den Sport hierzulande zu schaffen. Zum einem, weil viele Expats eben nur Mitglied sind, solange sie in Luxemburg leben, zum anderen, weil viele Kinder die Sportart schlichtweg nicht kennen würden. „Wir haben uns in den letzten Jahren sehr bemüht, um für unseren Sport zu werben.“ So gibt es eine regelmäßige Zusammenarbeit mit zum Beispiel der Sport-Hochschule Lunex, der uni.lu und dem Lycée Robert-Schumann. Wer mit dem Curling beginnen will, braucht nicht allzu tief in die Tasche zu greifen. Das „Starterkit“ mit Besen und Schuhen ist für rund 200 Euro zu haben.

„ Es macht Spaß und es fühlt sich wie eine riesige Familie an. “

Virginie Hansen

Neben diesen beiden Utensilien sind noch zwei weitere Dinge beim Curling äußerst wichtig. Zum einen die Steine. Diese wiegen knappe zwanzig Kilo und werden mehrheitlich aus einem speziellen Granit aus dem Norden Schottlands gefertigt. Zum anderen das Eis. Alleine der Untergrund ist dabei fast schon eine Philosophie für sich. Auf Kockelscheuer ist Kevin Schiltz der Eismeister. Er erklärt: „Die Temperatur macht den Hauptunterschied. Normales Eis ist auf minus fünf gekühlt, beim Curling sind es minus acht.“ Karen Wauters beschreibt es aus der Sicht des Spielers: „Ein guter Spieler kann das Eis lesen. Er weiß schnell, wie und wie fest man einen Stein auf einer Bahn spielen muss und passt sein Spiel ständig den sich ändernden Bedingungen an. Man kann der beste Techniker sein, wenn man aber das Eis nicht lesen kann, wird man nie ein wirklich guter Spieler.“

Curling ist dabei immer eine schmale Gratwanderung. „Der Unterschied zwischen einem guten und einem schlecht gespielten Stein ist sehr gering. Es sind ein paar kleine Details, die es am Ende ausmachen“, führt Ali Kaleghi aus. Der 23-jährige Iraner war schon als Kind vom Curling im Fernsehen fasziniert, konnte die Sportart in seinem Land aufgrund fehlender Infrastrukturen nicht ausüben. Als es ihn 2017 nach Luxemburg verschlug und er vom Luxemburger Verein hörte, packte er die Gelegenheit beim Schopf und trainiert mittlerweile drei bis viermal pro Woche. „Es ist ein sehr taktischer Sport“, sagt er und dennoch könnten Kinder und ihre Eltern problemlos gemeinsam spielen. Und selbst Menschen mit eingeschränkter Mobilität können sich in der Sportart versuchen, denn es gibt Rollstuhlcurling mit leicht abgeänderten Regeln.



Karen Wauters



Infos

Sollten Sie jetzt Lust an der Sportart haben, scheuen Sie sich nicht mal auf Kockelscheuer vorbei zu schauen. Zum Beispiel am 23. Februar, dem weltweiten „Curling is cool“-Tag. Training ist an diesem Sonntag von 10.30 bis 13.00 Uhr.

Alle Infos unter www.curling.lu



Das Niveau des Luxemburger Curlings ist schwer einzuschätzen. Ende April wird ein Team bei den Europameisterschaften in Ljubljana antreten in der Division C, der untersten Division. „Es gab in den 90ern Zeiten, da spielte das Luxemburger Team mit den Russen auf Augenhöhe. Russland ist heutzutage fast immer Goldmedaillenkandidat. Allgemein ist das internationale Level gestiegen und der Sport ist dabei sich zu professionalisieren. Wir tun uns etwas schwer, da mitzuhalten“, weiß Karen Wauters.

Es geht wohl den meisten Curling-Sportlern hierzulande darum, Spaß zu haben. So auch Joel Becker, Andy Schellen und Peter Bakema. Alle drei kommen eigentlich vom Eiskunstlaufen (wo das Training auf der großen Eisfläche gleich neben dem Curling stattfindet) und haben einfach mal reingeschnuppert. Ihre Argumente, wieso sie Curling schätzen, sind relativ einfach. „Mich fasziniert das Taktische“ sagt Joel, für Andy ist es die Ruhe und die Begebenheit, dass man im Team spielt und auch im Team dazulernt, und Peter fesselt die Tatsache, dass „eine Partie eigentlich noch bis zum letzten Stein kippen kann.“ Schach auf dem Eis eben. \

Text: **Hubert Morang** \ Fotos: **Georges Noesen**

Ali Kaleghi und Virginie Hansen

